

Redaction:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 19.

Hirschberg, Sonnabend den 23. Januar 1886.

7. Jahrg.

**\* Gegen das Branntweinmonopol** wird vom Freisinn munter fort agitiert. Je näher man sich aber in den weitesten Schichten der Bevölkerung die Sache überlegt, um so allgemeiner kommt die Meinung zum Durchbruch, daß eigentlich gar kein stichhaltiger Grund vorhanden sei, sich vor dem Monopol so ungeheuer zu entsetzen, als wäre es, wie der Freisinn faßelt, das Grab aller politischen und wirtschaftlichen Volksfreiheit. Einen Vorzug kann übrigens selbst ein Eugen Richter dem Monopol nicht streitig machen, daß es nämlich den Schnapsfälschern das Handwerk legt, die jetzt Jahr aus, Jahr ein ihre Kunden aus den ärmeren und ärmsten Ständen mit dem schlechtesten Fusel langsam aber sicher vergiften, d. h. körperlich und geistig zu Grunde richten. Auch wenn das Monopol keine anderen Vortheile aufzuweisen vermöchte, so würde es schon um deswillen von jedem wahren Freunde des Volkes willkommen geheißen werden müssen, weil nur das Monopol der alkoholischen Massenvergiftung wirksam steuert.

Die Gesundheit des Volkes, wovon in erster Linie die Arbeitskraft, die Erwerbsfähigkeit, die Lebensfreudigkeit jedes einzelnen Menschen abhängt, scheint aber den Herren vom Freisinn und von der Socialdemokratie weit weniger am Herzen zu liegen, als das Interesse des Schnapspeculantenthums, und die Fuselbegeisterung der Linken läßt wirklich kaum eine andere Deutung zu, als daß sie den ungehinderten Vertrieb dieses gemeingefährlichen Stoffes von nun an den unveräußerlichen Grundrechten des deutschen Volkes beigezählt wissen will. Dementsprechend ist auch die Inszenierung einer Schnapspetitionss-Komödie im vollen Gange. Ob der Sturm im Glase Schnaps die Ausdehnungsverhältnisse annehmen wird, welche der Schnaps-Oberanwalt Eugen Richter sich davon verspricht, muß

freilich abgewartet werden. Der freisinnliche Wahlapparat arbeitet ja im Allgemeinen nicht so ganz übel; die Wahrheit wird Hinz und Kunz sorgsamst verschwiegen, also mag sich auf dem freisinnlichen Fractionstische immerhin ein ganz ansehnlicher Stoß Petitionsmaculatur ansammeln, — „aber fragt mich nur nicht wie.“

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar. Se. Maj. der Kaiser ließ heute Vormittag vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete dann mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, und hatte darauf eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff. — Vor dem Diner, welches die Kaiserlichen Majestäten allein einnahmen, unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügel-Adjutanten, Oberstlieutenant von Plessen, eine Spazierfahrt.

Ueber die Reihenfolge der Festslichkeiten am königlichen Hofe sind, wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, die nachstehenden Bestimmungen getroffen worden: Zunächst findet am Donnerstag, den 28. Januar, im Weißen Saale des königl. Schlosses eine Cour und nach dieser ein Concert statt. Am nächsten Tage, den 29. Januar, ist in den Räumen des königl. Opernhauses der erste Subscriptionsball, zu welchem auch die hohen Herrschaften erscheinen werden. Für den 4. Februar ist ein größerer Ball bei den Kaiserlichen Majestäten im königl. Schlosse und für den 11. Februar eine Ballfestlichkeit bei den Kronprinzlichen Herrschaften, ebenfalls in den Festräumen des königl. Schlosses, in Aussicht genommen. Am 18. Februar findet der zweite und am 25. Februar der dritte Ball bei Ihren Majestäten im königl. Schlosse statt. Den

Schluß der Festslichkeiten am königl. Hofe bildet der große Faschnachtsball am Dienstag den 9. März bei den Kaiserlichen Majestäten im königl. Schlosse.

Wie aus Aachen mitgetheilt wird, hat Ihre Majestät die Kaiserin in landesmütterlicher Fürsorge den durch das jüngste Brandunglück ihrer Ernährer beraubten Familien 150 Mt. durch den Polizeipräsidenten Hirsch überweisen lassen.

Die „Mein. Btg.“ theilt mit, daß für den Prinzen Alfred von Großbritannien, den ältesten Sohn des Herzogs von Edinburgh, in Koburg ein Villenbesitzthum angekauft worden ist. Der Prinz soll vom kommenden Sommer ab seinen dauernden Wohnsitz in Koburg nehmen und das dortige Gymnasium besuchen.

Ueber die Verathungen des Bundesraths über das Branntwein-Monopol theilt die „Kreuztg.“ mit, daß dieselben allem Anschein nach sehr eingehende und ziemlich ausgedehnte sein würden, aus denen der Entwurf möglicherweise in einer wesentlichen veränderten Gestalt hervorgehen würde.

Das Haus der Abgeordneten wird demnächst auch über eine Um- und Neugestaltung des bestehenden Klassenlotterienplanes sich schlüssig zu machen haben. Wie bekannt, ist die Regierung nicht abgeneigt, auf eine Vermehrung der Loose einzugehen, aber durchaus nicht gewillt, auf die Einnahmen aus der Lotterieverwaltung zu verzichten. Ein neuer Plan ist schon vor Jahren von der Finanzverwaltung in einer Verathung mit bestellten Einnehmern festgestellt worden. Ob die Vermehrung der Loose aber das Spielen in außerpreussischen benachbarten Staatslotterien verhindern wird, ist jedoch sehr fraglich, zumal wenn man bedenkt, daß die verschiedenen erlaubten Geldlotterien, in welchen noch dazu die Gewinne ohne jeden Abzug bezahlt werden, trotz ihrer billigen Preise nicht dahin geführt haben,

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Glauben Sie, das sei so leicht?“ spottete Knickerburg. „Ich bin alt, aber ich kann noch lange leben, und im Armenhause möchte ich meine letzten Jahre nicht verbringen.“

„Davor will ich Sie bewahren.“

„Sie? Pah, Sie haben selbst nichts!“

„Aber ich habe Freunde —“

„Die nicht einmal Sie vor Noth und Sorgen schützen; was also würden diese Freunde für mich thun? Nein, Herr Doktor, auf solche Hoffnungen und Versprechungen gebe ich nichts, da bleibe ich lieber der Sklave, der ich bin!“

„Auch dann, wenn Ihr Herr Ihnen Handlungen befiehlt, die Ihr Gewissen schwer belasten?“

Der alte Mann sezte die Tasse an den Mund und blickte über den Rand derselben hinüber den Doktor spöttisch an.

„Was gehen die Handlungen, die er mir befiehlt, mein Gewissen an?“ erwiderte er. „Die Verantwortung für seine Befehle muß er selbst übernehmen; ich bin nur das Werkzeug, das sie ausführt.“

„In manchen Fällen, ja; es giebt aber auch Fälle, in denen das Werkzeug vor dem Befehle ebenfalls verantwortlich ist.“

„Welche Fälle wären das?“

„Nehmen wir einmal an, Habakuk Streicher befehle Ihnen, die Handschrift eines anderen zu fälschen

und in dieser gefälschten Handschrift wichtige Dokumente auszufertigen —“

„Das kann nicht vorkommen!“

„Weshalb nicht?“

„Weil Herr Streicher sich mit solchen Geschichten nicht befaßt! Er weiß sehr genau, welcher Gefahr er sich dadurch aussetzen würde.“

„hm, anonyme Briefe zum Beispiel können unter Umständen auch zu den wichtigen Dokumenten gerechnet werden.“ sagte der Doktor, den alten Schreiber fest anblickend.

Knickerburg, der eben mit der Vertilgung des letzten Wissens beschäftigt war, schüttelte das kahle Haupt.

„Ich verstehe das alles nicht,“ sagte er. „Mir scheint, als ob Sie mich aushorchen wollen; aber ich wüßte nicht, was ich Ihnen verrathen könnte.“

„Sie sagten vorhin, Sie wollten Ihre Zeit abwarten!“

„Und ich sage Ihnen noch einmal: achten Sie nicht auf mein Geschwätz, denn ich kann nicht alles verantworten, was ich plaudere.“

„So danken Sie mir also für meine Freundschaft?“ fragte Simon Riese vorwurfsvoll. „Vielleicht bin ich unter allen Menschen der einzige, der es treu und ehrlieh mit Ihnen meint, und gerade meine Hand stoßen Sie zurück.“

Der Schreiber wischte die Klinge seines Taschmessers am Rockfutter ab und klappte es zusammen, dann nahm er geräuschvoll eine Pfeife, und ein langgegedehntes: „Ah—ah“ bekundete seine augenblickliche innere Zufriedenheit; war doch der knurrende Magen

wieder einmal beschwichtigt. „Was wollen Sie?“ erwiderte er. „Können Sie mir Ersatz bieten, wenn ich vor die Thüre geworfen werde? Nein! Wie also dürfen Sie verlangen, daß ich Ihnen Geheimnisse verrathen soll, deren Enthüllung mich brodlos machen würde?“

„Beziehen diese Geheimnisse sich auf Martin Grind?“ forschte der Doktor, der jetzt ungeduldig wurde.

„Ah, da hinaus wollen Sie? Martin Grind hat einen dummen Streich begangen, als er sich in die Tochter seines Todfeindes vergaßte; er darf von diesem Manne keine Schonung und kein Erbarmen erwarten.“

„Das weiß ich so gut wie Sie. Wie aber stellen Sie sich zu den beiden Parteien? Halten Sie zu dem alten Manne, der, wohl gemerkt, in meinen Augen ein Hollenke ist, oder würden Sie im gegebenen Falle sich mit uns gegen ihn verbünden? Martin Grind ist mein Freund, und wenn Sie ihn kennen, so werden Sie wissen —“

„Ich kenne ihn nicht und verlange auch nicht nach seiner Freundschaft,“ unterbrach ihn Knickerburg barsch. „Deß Brod ich esse, deß Vieh ich finge. Wollen Sie Ihrem Freunde einen guten Rath geben, so sagen Sie ihm, er möge an das Mädchen nicht mehr denken —“

„Das wäre der schlechteste Rath, den ich ihm geben könnte!“ fuhr Simon Riese ärgerlich fort. „Die beiden jungen Deutschen würden ein glückliches Paar werden, nur der Haß Streichers hindert sie daran.“

„Und dieser Haß wird niemals getilgt werden!“

„Wie?“



die Zahl derer zu verringern, welche andernwärts ihr „Glück versuchen“ wollen.

—\* Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Zeit und Ulrich, beide unseres Wissens Inhaber großer Brauereien, haben mit Unterstützung ihrer augenblicklich in Berlin anwesenden Fraktionsgenossen einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 in der Richtung eingebracht, daß bei der Bierbereitung zum Ersatz von Malz andere Stoffe nicht mehr verwendet werden dürfen. Wir bezweifeln nicht, daß sich diesem Antrage alle Parteien des Hauses einhellig anschließen werden. Für die Conservativen hat derselbe dadurch übrigens ein besonderes Interesse, als die Frage unseres Wissens von Herrn v. Below-Saleske in früherer Zeit bereits angeregt worden ist, ohne daß es damals zu einer Entscheidung gekommen wäre.

—\* Hinsichtlich der geplanten Entwürfe gegen den überhandnehmenden Einfluß des polnischen Elementes in den Grenzprovinzen ist jetzt, der „Magd. Btg.“ zufolge, mit ziemlicher Bestimmtheit davon die Rede, daß man die Schule gänzlich auf den Staat übernehme und also der Mitwirkung der Commune entziehen wolle.

—\* Die „Militär-Zeitung“ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere macht Mittheilung von einem Beispiel großer Unerforschlichkeit, welches durch nachstehenden Befehl der General-Inspection der Artillerie die verdiente Anerkennung gefunden hat: „Berlin, den 16. Januar 1886. Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß der bei der Versuchs-Compagnie der Artillerie-Prüfungs-Kommission kommandirte Secondelieutenant Warnke, à la suite des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, und der Unteroffizier Müller derselben Compagnie gelegentlich eines Schießens mit scharfgeladenen Schrapnell aus dem 15-Cm.-Mörser auf dem Schießplatz Rummelsdorf die Geschützbedienung dadurch vor Gefahr bewahrt haben, daß sie ein beim Laden des Geschützes zur Erde gefallenes Schrapnell, dessen Zünder anscheinend in Brand gerathen und nur auf 13 Sekunden tempirt war, aufhoben und den brennenden Zünder aus demselben herausraubten. Wenn sich demnächst auch herausgestellt hat, daß durch einen glücklichen Umstand beim Niederfallen des Geschosses der Sakring des Zünders nicht Feuer gefangen hatte, sondern nur die Zündschraube explodirt und dadurch die Raucherscheinung hervorgerufen war, so verliert doch die entschlossene That des Secondelieutenants Warnke und Unteroffiziers Müller nichts an Werth, weil die Genannten von dem erwähnten Umstande im Augenblicke des Handelns keine Kenntniß haben konnten. Zudem ist dem Secondelieutenant Warnke und dem Unteroffizier Müller für diesen Akt der Entschlossenheit und Selbstaufopferung meine Anerkennung auszusprechen, bestimme ich, daß dies sämmtlichen Offizieren und Unteroffizieren der Artillerie bekannt zu machen ist.“

gez. v. Voigts-Rheß.  
—\* Der Geh. Regierungsrath und frühere Bürgermeister von Greifswald, Dr. Lehmann, ist vor einigen Tagen in einem Alter von beinahe 83 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der in Greifswald ge-

boren war und ein langes Leben voll pflichttreuer und patriotischer Thätigkeit seinem engeren Vaterlande gewidmet hat, gehörte dem Herrenhause seit 1878 als „aus Allerhöchstem Vertrauen“ berufenes Mitglied an, nachdem er in demselben von 1861 bis zur Niederlegung seines Bürgermeisteramtes im Jahre 1878 seine Vaterstadt vertreten hatte.

—\* In Frankfurt wurde am Dienstag, dem dortigen „Int.-Blatt.“ zufolge, ein junger Mann verurtheilt, ein Mädchen entweder innerhalb zweier Monate zu heirathen oder demselben 20,000 Mk. für Nichterhaltung des gegebenen Eheversprechens zu zahlen.

—\* Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fort und zwar gestaltete sich die ganze Verhandlung zu einem erneuten Principienstreite über den Werth und die Nothwendigkeit des Schutzzolles, resp. des Freihandels. Nachdem Staatssecretär im Reichsschatzamt v. Burchard den neulichen Ausführungen des Abg. Dr. Barth (deutschfrei.) gegenüber, welche heute dessen Fraktionsgenosse Brömel in mehr oder weniger ähnlicher Form wiederholte, den Standpunkt des Bundesrathes entschieden gewahrt und die segensreichen Wirkungen der neuen Wirtschaftspolitik ausführlich dargelegt, trat Abg. Dr. Frege (deutschcon.), unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses, auf das entscheidende für die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers ein, welche dem Arbeiter billige Lebensmittel und höhere Löhne verschafft habe; die Schutzpolitik werde auch wider den Willen des Fortschritts, der seine Existenz nur durch die Bekämpfung des Branntwein-Monopols friste, sich immer weiterere Bahnen brechen. (Lebhafter Beifall rechts.) Von der Linken sprach noch im Sinne des ersten Parteirebners der deutschfreiinnige Abg. Dr. Barth, während sich die Abgeordneten Ralle (nat.-lib.), v. Schalscha (Centrum) und v. Kardorff (Deutsche Reichspartei) ganz und voll auf den Standpunkt der Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers stellten.

—\* Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung des Etats. Nachdem Abgeordneter Dr. Frhr. v. Schorlemer-Nist (Centrum) den Etat einer abschließenden Kritik unterzogen und sodann wiederum die Nothwendigkeit einer Verbilligung des Kulturkampfes betont, führte Abg. Frhr. v. Minnigerode (deutschcon.) unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses den Nachweis, daß der Etat ein keineswegs beängstigendes Bild gewähre, daß jedoch die Nothwendigkeit der Schaffung neuer Einnahmequellen für das Reich nicht von der Hand zu weisen sei, weshalb das Branntwein-Monopol außerst empfehlenswerth erscheinen müsse. Nachdem Redner sodann die bedenkliche Nothlage der Landwirtschaft ausführlich dargelegt, schließt er mit der vom anhaltenden Befall seiner Fraktionsgenossen aufgenommenen Versicherung, daß die conservative Partei nach wie vor in unentwegter Treue zu ihrem Kaiser und König stehen werde. Nachdem darauf Abg. Richter (deutschfrei.) den Ausführungen des Vorredners vom Standpunkte der Opposition im Allgemeinen, sowie von dem des Freihandels im besonderen entgegengetreten, wurde die Verhandlung vertagt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. In Aussig ist auf dem Schacht „Austria“ ein Arbeiterstreik ausgebrochen. Bei den Bergleuten wurden angeblich Plakate aufgefunden, welche das Andenken der in Wien hingerichteten Anarchisten Stellmacher und Kammerer verherrlichen.

#### Frankreich.

Paris, 21. Jan. Gegen den bekannten Schriftsteller Emile Zola wurde plötzlich wegen seines Romans „Germinal“, der schon im vorigen Frühjahr erschienen ist, eine auf Unmoralität lautende Anklage erhoben.

„Nein; er besteht, so lange Martin Grind lebt, und wird erst mit dem Tode Streichers erlöschen,“ sagte der alte Mann, das kahle Haupt auf den Arm stützend und gedankenvoll vor sich hindlickend. „Ich kenne die Ursachen dieses Hasses. Wenn ich über sie nachdenke und mich der alten Geschichten entsinne, dann steigen andere Gedanken in mir auf, die zu verrathen ich nicht wage. Ich war damals noch nicht in dem Hause, kam erst viel später hinein; aber ich habe nachträglich manches gehört und gesehen, was — na, hören Sie schon wieder?“

Er war aus seinem Brüten aufgefahren, und ein Bornesblick traf aus seinen Augen den Doktor, der mit der Hand in dem struppigen Bart wühlte.

„Fahren Sie nur fort,“ erwiderte Simon Riese. „Was sie auch sagen mögen, ich verrathe nichts; Sie sollen durch mich keine Unannehmlichkeiten haben. Also Sie haben manches gehört und gesehen —“

„Scheren Sie sich zum Kukud — was geht das alles Sie an?“ rief der Schreiber, dem der Branntwein in den Kopf gestiegen war. „Wenn man alt wird, dann wird man auch kindisch, und wer auf kindisches Geschwätz achtet, der ist selbst ein Narr.“

„Nur kaltes Blut!“ beruhigte ihn der Doktor, indem er seine Hand auf den dünnen Arm des alten Mannes legte und ihm fest ins Angesicht schaute. „So aus der Luft heraus greifen Sie das alles auch nicht, und es steht mehr dahinter, als Sie verrathen wollen. Ich kann und will Sie nicht zwingen, mir ihre Geheimnisse zu offenbaren; aber ich sage Ihnen auch ganz offen, daß ich meinen Freund vor den Bosheiten Ihres

Prinzipals schützen werde. Sie kennen jedenfalls die Geschichte mit den anonymen Briefen, Sie wissen vielleicht sehr genau, daß Martin Grind sie nicht geschrieben hat; ich werde nicht ruhen, bis ich die Wahrheit erforscht habe. Ich frage Sie ebenso offen, ob Sie mich daran hindern wollen?“

„Nein,“ erwiderte Knideburg ohne Zögern.

„Gut, Sie werden mich aber auch nicht in meinen Nachforschungen unterstützen?“

„Sicherlich nicht, denn ich würde gegen mein eigenes Interesse handeln.“

„Auf welcher Seite Ihr Interesse liegt, müssen Sie natürlich selbst am besten wissen. Wollen Sie das Bündniß mit mir schließen, so werden Sie mich jeden Augenblick dazu bereit finden; dann aber verlange ich auch, daß Sie voll und ganz auf unserer Seite stehen. Fürchten Sie nicht, daß Sie brodblos auf der Straße liegen, wenn Sie unseiner gerechten Sache wegen von Streicher hinausgeworfen werden; eine gerechte Sache muß immer siegen, und unsere Freunde lassen wir nicht im Stich.“

„Ja, was wollen Sie denn eigentlich wissen?“ fragte Knideburg, dessen Blick starr und gläsern geworden war. „Die alten Geschichten sind ja längst vergessen, und die Heimlichkeiten, die Habakuk Streicher mit der Alten hat, wollen am Ende nichts bedeuten. Da kann man nur vermuthen, und was sind Vermuthungen werth? Gar nichts! Martin Grind hat einen dummen Streich gemacht, und wir beide sind nicht verpflichtet, die Folgen von ihm abzuwenden. Von den anonymen Briefen weiß ich gar nichts —“

#### England.

\* In England sieht man mit einer gewissen Spannung dem Inhalt der heute zur Verlesung gelangenden Thronrede entgegen, weil man annimmt, daß dieselbe einen bestimmt gehaltenen Passus über Irland enthalten werde. Von liberaler Seite wird verbreitet, daß das Ministerium Salisbury beschlossen habe, in kurzer Zeit zurückzutreten, da es keine Möglichkeit sehe, die irische Schwierigkeit zur Zufriedenheit des Unterhauses zu lösen. Die Auffassung der Lage entspricht schwerlich der Wirklichkeit, alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß das Tory-Kabinet versuchen wird, durch seine Behandlung der irischen Angelegenheit die liberale Partei zu spalten und so Zeit zu gewinnen. Einen solchen Plan dürfte auch die Königin unterstützen und es ist möglich, daß sie bereits in dieser Beziehung thätig ist. — Gestern ist der Staatssekretär des Krieges, Smith, zum Obersekretär für Irland ernannt und behält als solcher Sitz im Kabinet. Derselbe ist zu energischen Maßregeln gegen die Parnelliten geneigt. Die Irländer sind wüthend über die Ankündigung, daß das Zwangsgesetz ganz oder theilweise wieder eingeführt werden soll. Die Minister sollen seit einigen Tagen aus London und den Vereinigten Staaten eine Menge anonymen Briefe erhalten haben, in welchen ihnen mit neuen Dynamit-Attentaten gedroht wird.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

23. Januar 1546 Luthers letzte Reise von Wittenberg nach Eisleben. — 1814 Blücher nimmt Ligny mit Sturm.

#### Locales und Provinziales.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Stirichberg, den 22. Januar.

\* In ziemlich später Stunde begann im Reichstag am 20. d. M. die wirtschaftspolitische Debatte, die, wie Jedermann weiß, in einem gegen das Branntweinmonopol gerichteten Beschlusse gipfeln soll. Am ersten Tage wurde dieser Gegenstand indeffen nur gestreift; die ganze Wucht des Angriffes lehrte sich gegen die Zollpolitik von 1879 und ihre angeblich nachtheiligen Folgen für die Erwerbsverhältnisse im Reiche. Einen ungeschickteren Anwalt hätte sich das Manchesterthum nun freilich nicht wählen können. An Stelle des Abg. Richter, der das Haus bei Beginn der Debatte verließ, erhob sich nämlich Dr. Barth, — unser Barth — der Parteidoctrinär des „Freisinn“ par excellence und neben dem Abg. Brömel ohne Frage der langweiligste Redner im Reichstage. Was er vorbrachte, war sachlich so unbedeutend und der Form nach so trivial, daß er dem alten Schweigen der Gegenseite keinen Widerspruch abzurufen vermochte. Daß Staatssekretär von Burchard die thatsächlichen Unrichtigkeiten seiner Behauptungen, besonders hinsichtlich der Getreidepreise und ihres Verhältnisses zu den Zöllen, gleichwohl zurechtstellte, war der öffentlichen Meinung wegen nothwendig, die von den Draganen der grundsätzlichen Opposition noch immer viel zu sehr beeinflusst wird, als daß man derartige Dar-

„Sie selbst haben den Brief an den Prinzipal Martins geschrieben,“ unterbrach ihn der Doktor.

„Das leugne ich nicht, aber das ist auch alles, was ich weiß.“ Die Zunge des alten Mannes war schwer geworden, und das kahle Haupt sank immer tiefer auf die Brust hinab.

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Schlittenpartie.

Sonntag Nachmittag. Brillante Schlittenbahn, blendende Schneedecke. Behäbige Tanten, freundliche Cousinen, liebevolle Freundinnen. Lustige Freunde, galante Cavaliere, höfliche Einladungen. Schlittenpartie. Pelzmütze und Pelzmantel, Fußsack und Wärmflasche. Fliegende Schawl, riesige Reisedecke. Alles verpackt. Frühliche Abfahrt. Feuerrige Pferde, Peitschentaal, Schellengerassel. Tanten im Zweispänner. Paare im Einspänner. Helles Gelächter. Trautes Geplauder, rosiges Mädchenwangen, überreife Schnurrbärte, blaue Nasen. Stiebender Schnee. Glühende Fluren, froststarrende Wälder. Schneeballen werfende Dorfjungen. Grad ins Gesicht. Wirthshaus im Dorfe. Dampfender Kaffee, wärmender Grog. Altes Klavier. Maître de plaisir. Walzer und Schottisch. Charade und Pfänderpiel. Dunkelender Abend. Fort in den Schlitten. Schneegeflöber und Wind. Markstein am Wege. Kutscher betrunken. Bauherbau! Damen im Schnee. Dienstfertige Cavaliere. Ausgegraben, gepußt. Niemand verlegt. Weiter in Trab. Schäkern und Scherzen. Heimkunft und Händedruck. Reizender Nachmittag. Beinahe verlobt.



legungen un widersprochen passiren lassen dürfte. Im Hause selbst freilich hätte das unbedenklich geschehen können.

**Handelskammer — Schluß.** Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. übersendet den Abdruck einer Eingabe an Se. Durchlaucht den Herrn Minister für Handel und Gewerbe, die Einrichtung eines Reichs-Tarifamtes für Zollwesen betreffend, zur Kenntnissnahme und Unterstützung. Die Handelskammer tritt der Petition, auf welche wir ebenfalls noch zurückkommen werden, bei. — Ueber ein Ersuchen der Rheinischen Local-Abtheilung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, betr. die Einsetzung einer technischen Behörde für das deutsche Reich geht die Handelskammer zur Tagesordnung über. — Das Protokoll über eine im Klüppel zu Aachen abgehaltene öffentliche Versammlung der Wollen-Industriellen in Angelegenheiten des Wollzollens und die in derselben gefasste Resolution gelangen zur Kenntnissnahme. — Von der Handelskammer zu Hanau, Breslau und Kiel ist je ein Abdruck der dortseits gegen die Einführung des Branntwein-Monopols gerichteten Petitionen mit der Bitte um Anschluß eingegangen; von diesen sind die der erstgenannten beiden Handelskammern an den Bundesrath gerichtet, und da über die Zukunft der fraglichen Gesezes-Vorlage in dieser Körperschaft bereits entschieden sein dürfte, so hält die hiesige Handelskammer einen Anschluß für ungeeignet, schließt sich aber der an den Reichstag gerichteten Petition der Handelskammer zu Kiel an, welche nach Begründung folgendermaßen lautet: „Den Hohen Reichstag bitten wir ganz gehorsamt, nicht eher an die Neuregulirung der Branntweinbesteuerung herantreten zu wollen, als bis eine ausgiebige Vernehmung der Betheiligten stattgefunden hat.“ Auf die Sache selbst einzugehen, konnte sich die Handelskammer nicht veranlassen, da die hier abgefasste Petition ohne ihre Vermittelung abgesendet worden ist und auch die hiesigen Eider-Fabrikanten selbstständig eine Deputation in dieser Angelegenheit nach Berlin abgeschickt haben. — Ein Gesuch des Verbands Deutscher Handlungsgehülfen um Unterstützung seiner Bestrebungen soll in Circulation gesetzt und der Kaufmanns-Societät zur Kenntnissnahme überwiesen werden. — Ein Schreiben des Kaiserl. Statistischen Amtes betr. die Feststellung der Durchschnittspreise für die Waaren-Ein- und Ausfuhr gelangte zur Kenntniss, die beigefügten Fragebogen übernehmen die Mitglieder der Handelskammer zur Beantwortung. — Hinsichtlich des Jahresberichtes ertheilten die Anwesenden ihre Zustimmung, daß damit verfahren werden soll wie bisher. Der Etat der Handelskammer weist in Einnahme pro 1885 den Betrag von 2187 Mk. 32 Pf., in Ausgabe 2096 Mk. 28 Pf., und demzufolge einen Baarbestand von 91 Mk. 4 Pf. auf; der Etat pro 1886 wird in Einnahme und Ausgabe auf 1890 Mk. festgestellt. — Ein vertrauliches Schreiben des Handelsministeriums wurde durch Circulation unter den Anwesenden erledigt.

**S. (D.C.)** Am 18. d. unternahm diverse Mitglieder des hiesigen polytechnischen Vereins mit ihren Damen eine wohlgeleitete Schiffsfahrt über Warmbrunn, Stonsdorf nach Erdmannsdorf. In Warmbrunn wurde im Hotel de Prusse der Kaffee, im „Schweizerhause“ zu Erdmannsdorf das Abendessen eingenommen. An letzteres schloß sich ein Tanzvergnügen an, das besonders die junge Welt recht lange zusammenhielt. — Am 21. d. sprach Steuerinspektor Klose im polytechnischen Vereine „über die Eisen-gewinnung bei den Römern.“ Der Vortragende besprach zunächst die Verwerthung des Eisens bei den alten Griechen auf Basis der Mittheilungen des Homer, Hesiod, Xenophon u. s. w., ferner der Eruster in Italien, lange vor Gründung Roms, wo Gräberfunde ergeben haben, daß die Eruster Rüstungen und Waffen der verschiedensten Art aus Eisen fertigten. Form und Schmuck der Waffen zeigen auf morgenländischen Ursprung, besonders auf Asien und Egypten hin. Man fand solche bei Veji, Tarquinii, Tibur, vielfach vor. Nach den Erustern treten die Römer in Gewinnung und Verwerthung des Eisens auf. Eisene Ringe, Lanzen, lange, sowie zweischneidige, kurze spanische Schwerter, wie sie in den punischen Kriegen geführt wurden, und eiserne Sturmhauben kommen in Gebrauch, laut Zeugniß des Plinius, Sallust u. A. Die Eruster gemannen das Eisenerz besonders in Elba und Populonia, wo noch nachweisbar im 5. Jahrhundert n. Chr. Eisenbetrieb resp. Verhüttung des Erzes stattfand. Diese Verhüttung geschah durch sogenannte Rennfeuer, die durch den natürlichen Wind oder durch Gebläse unterhalten werden. Hier wurde weiches und stahlartiges Eisen fabricirt. Auch die gallischen Stämme waren mit der Verarbeitung des Eisens sehr vertraut, wie das aus den Werken Strabons und Caesars ersichtlich ist. Noch jetzt zeugen große Schladenhallen, die von Rennfeuern herrühren, von ihrer Thätigkeit. Ähnliches läßt sich nach Tacitus für das sächsische Engelland nachweisen. Ebenso findet man im Rheinlande, im Taunus, im Schwarzwalde Spuren von altem Eisenbetrieb. Der Vortragende gab zuletzt noch Erläuterungen über die Gestalt der verschiedenen Defen.

\* Heute in der Mittagsstunde wurde ein Rammerei-Arbeiter in der Bahnhofstraße am Postgebäude vom Blutsturz befallen und starb, noch ehe ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden konnte. Der Entseelte wurde in seine Behausung transportirt. — Wie wir hören, wurde ferner heute Nachmittag ein Mühlenbauer

an den Brücken vom Schläge getroffen, der seinen Tod zur Folge hatte.

\* Gestohlen wurden aus einem Taubenschlage in der Schützenstraße ein Paar blaue Pfautauben, ein Paar gelbgeschirte Kropftauben und ein Paar rothgeschirte Kropftauben. Vor Ankauf derselben wird gewarnt.

**(D.C.)** Der Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Schulz, welcher gestern Abend zum Besten der „Herberge zur Heimath“ in der Aula des Gymnasiums gehalten wurde, war sehr gut, besonders von Damen, besucht. Der Herr Redner schilderte in eingehender Weise die alte deutsche Reichshauptstadt Nürnberg, welche er gelegentlich einer Ferienreise Veranlassung genommen hatte, gründlich kennen zu lernen, nach allen Richtungen hin und gab besonders ein Bild derselben zur Zeit ihrer Blüthe in Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, ging auch auf die wichtigsten dort gemachten Erfindungen (z. B. Nürnberger Eier) und die hervorragenden Persönlichkeiten, welche sich auf vorgenannten Gebieten einen Weltruf verschafft hatten (z. B. Dürer, Hans Sachs) und ihre Werke des Näheren ein. Der hochinteressante Vortrag hat sicherlich alle Zuhörer in hohem Maße befriedigt.

\* Aus Bernersdorf (Kreis Volkshain) erfahren wir, daß dort am Montag früh die Osenklappe wieder eine Rolle gespielt hat. Eine dortige Fabrikarbeiter-Familie hatte sich am Abend vorher um 10 Uhr zur Ruhe begeben und am andern Morgen um 8 Uhr fand man eines der drei Familienglieder todt, die andern beiden mit dem Tode ringend. Man hofft die beiden am Leben zu erhalten.

\* Aus Sohrau wird dem „Oberschl. Anz.“ in Angelegenheit des Dacheinsturzes in der Reitbahn geschrieben: „Für die Commune ist diese Katastrophe ein empfindlicher Schlag, da der Neubau der Reitbahn (welche städtisches Eigenthum ist) bedeutende Opfer fordern wird und die finanziellen Verhältnisse nicht mehr die günstigsten sind.“ — Neuere Mittheilungen zufolge sind die Verletzungen, welche die Mannschaften erlitten haben, zum Theil doch sehr ernster Natur. Die „Voss. Ztg.“ erklärt natürlich kühl und gelassen: „Es ist nicht abzusehen, inwiefern der Einsturz der Reitbahn mit einem etwaigen Neubau der Kaserne etwas zu thun hat. Jedenfalls wäre der Neubau erst in dem am 1. April d. J. beginnenden Etatsjahre in Angriff genommen worden.“ Diese Ueberlegung ist aber doch ganz nebensächlich gegenüber der Thatsache, daß der Reichstag wieder einmal ein dringendes Bedürfnis unberücksichtigt gelassen hat und wieder einmal erst durch eine Katastrophe von der Dringlichkeit des von ihm geleugneten Bedürfnisses überführt worden ist.

\* Auf dem constituirenden Bauernstage zu Liegnitz waren, wie die „Liegn. Ztg.“ hört, die Hauptredner ein Kaufmann, ein Particulier und ein Pastor. Na, die müssen's doch wissen, was den Bauern Noth thut.

\* Aus Bunzlau berichtet der „Niederschl. Cour.“: Nachdem die revidirten Statuten der hiesigen Stricker- und der Seiler-Znning bestätigt worden sind, ist die Reorganisation des hiesigen Znningwesens als beendet zu betrachten. Es existiren in Bunzlau 14 alte reorganisirte und 2 neugegründete Znningen.

**Schmiedeburg. (D.C.)** Nachdem die Plätze für die am Sonnabend dieser Woche stattfindende Gastvorstellung des Posener Opern- und Operetten-Ensembles nahezu vergriffen, ist das Gastspiel gesichert und findet definitiv statt. Zur Aufführung gelangt, wie wir schon berichteten, Strauß's reizende „Fledermaus“ mit der Warmbrunner Badecapelle.

**Liegnitz.** Die am Montag im hiesigen Krankenhause stattgehabte Section der Leiche der am Freitag von ihrem Ehemann ermordeten Frau Raiber hat ergeben, daß der Tod durch einen Bluterguß in Gehirn und Lunge erfolgt ist. Diese Blutüberfüllung rührt vermuthlich von Schlägen her, welche Raiber seiner Frau versetzt hat. Die Beerdigung der Leiche wird nunmehr morgen erfolgen.

#### Aus der hiesigen Kunstwelt.

Die Kinder-Vorstellung am Mittwoch Nachmittag hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen und die kleinen Leute amüßten sich köstlich und brachen wiederholt in lauten Jubel aus. Die Aufführung des Görner'schen Märchens „Der Berggeist Rüb-zahl“ verdient auch thatsächlich die größte Anerkennung und zeugt, daß die Posener Gäste auch auf diesem Gebiete Treffliches zu leisten im Stande sind. Das Märchen behandelt das Thema, daß Schönheit, Reichtum und Macht den Menschen nicht glücklich machen, wenn er nicht zufrieden ist mit dem, was er besitzt. Besondere Erwähnung verdienen Herr Mahr (Rübzahl), Herr Straß (Paul), Herr Siegmann (Vater), sowie

die Damen Seidel (Stoffel) und Wächter (Gretel). Die Ausstattung und das scenische Arrangement waren brillant wie immer.

Die gefrige Vorstellung gestaltete sich in jeder Beziehung zu einem künstlerischen Ereigniß in Hirschberg; es dürfte wenig kleine und selbst größere Städte geben, in welchen „der Trompeter von Säckingen“ überhaupt nur zur Aufführung gelangt. Bei dem ungewöhnlichen Erfolg, den diese Oper Victor Neßler's (geb. zu Baldenheim im Elsaß am 28. Januar 1841, jetzt in Leipzig), dessen „Rattenfänger von Hameln“ seines Melodienreichtums wegen die musikalische Welt in Erstaunen gesetzt hatte, überall gehabt, war es voraus-zusehen, daß das beliebte Werk bei seiner ersten Darstellung in dieser Saison ein sehr zahlreiches Auditorium finden würde. Schon Victor v. Scheffels gleichnamige Dichtung hatte sich ihres hochromantischen Inhalts wegen bald eine große Zahl von Freunden erworben, was Wunder, daß sich bald ein deutscher Componist dieses interessanten Stoffes bemächtigte, den Rudolf Bunge mit theilweiser Benutzung der Scheffel'schen Originallieder in dessen Dichtung zu einem allerdings mehr lyrischen als dramatischen Libretto verarbeitete. Hiermit hat er dem Componisten allerdings einen Gefallen gethan, da das lyrische Element ganz besonders bei letzterem entwickelt ist. Das beweisen die trefflich durchgeführten Melodien der zahlreichen Trompetenlieder und übrigen Einzelgesänge, die zu den besten gehören, welche die neuere musikalische Richtung aufzuweisen hat. Auch die Begegnung Berners mit Maria, die Liebes-scenen, die Landknechts- und Studentenlieder, das Quartett im 1. Akt („Ach da ist er, welche Freude“), welches im Anfang an den Austritt Zampas in Herolds Oper dieses Namens erinnert, sind ein Beweis für die hervorragende lyrische Begabung des Componisten. Die Musik besitzt die Vorzüge der neueren Schule, ohne anscheinend deren Fehler zu theilen. Glänzende und charakteristische Instrumentation und brillante Tonfärbung sind ihre Hauptvorzüge. Die Darstellung war fast durchweg ausgezeichnet. Die vorzüglichen Leistungen des Herrn Traut (Werner), der Frä. Kettner (Marie) und des Herrn Klein (Conradin) hatten sich des reichsten Beifalles zu erfreuen, in den die Kritik nur einstimmen kann. Die kleine Rolle des Freiherrn war in befriedigender Weise durch Herrn Mahr vertreten, während es Frä. Taschel (Gräfin) entschieden an der richtigen Auffassung fehlt; dieselbe hatte ihre Rolle wohl gelernt, studirt aber hatte sie sie nicht. Herr Bachmann war als Damian ebenfalls recht gut. Diese Rolle gehört zu den sogenannten Chargen, welche leicht zu Ueber-treibungen veranlassen; dieselben wurden jedoch von dem genannten Herrn glücklich vermieden. Das Orchester, durch tüchtige Kräfte der Warmbrunner Badecapelle verstärkt, leistete in Anbetracht der sehr schwierigen Musik sehr Achtungswerthes; der Solo-Trompetenpart wurde von Herrn Hauffe ganz vorzüglich ausgeführt und der Künstler am Schluß des 2. Actes nach dem bekannten „Behüt dich Gott“ durch Hervor-ruf geehrt. Die Regie (Herr Director Carl) verdient das unbefränkteste Lob für das vortreffliche scenische Arrangement. Der Besuch der am Sonntag stattfindenden Wiederholung ist jedem Musik- und Theaterfreunde dringend zu empfehlen. R.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 21. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 36,00, pro April-Mai 38,00 pro Juni-Juli 39,50. Roggen pro Januar 126,00, pro April-Mai 131,00, pro Mai-Juni 133,50. Rüböl loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink fest.

Breslau, 21. Januar. (Course.) Ungar. Goldrente 81,25 bez. u. Ob., 1884er Russen 97,75—60 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 493,50—494—493,50, Verein. Königs- und Laurahütte 85,25—86 bez., Oesterr. Noten 161,50 bez., Russ. Noten 200,25—199,75 bez.

**Europa's Colonien.** Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoshny. Leipzig, Greßner & Schramm. — Von dem 4. Bande dieses zeitgemäßen Prachtwerkes, welches uns Süd-Afrika vorführt, liegt bereits eine stattliche Anzahl Lieferungen in gleich schöner Ausstattung wie ihre Vorgänger vor uns. Der Band beginnt mit der Schilderung von Liberia, Nama- und Damaraland, macht uns also mit dem ganzen deutschen Schutzgebiet in Süd-west-Afrika bekannt, und schildert nicht nur eingehend Land und Leute, sondern unterzieht auch die natürlichen Hülfquellen des Landes und die Ausfuhr, welche sich denselben in der Zukunft eröffnen, einer sorgfältigen Untersuchung. Hieran reiht sich eine Beschreibung der Kapcolonie. Die entschiedene Wahrung der deutschen Ansprüche gegenüber den Annahmungen Englands und der Kapregierung hat des Verfassers Urtheil über die englische Colonie nicht beeinflusst, und wir finden in dem Bilde derselben Licht und Schatten in vollkommen unparteiischer Weise vertheilt. Auch bei der Schilderung der Kapcolonie ist, wie in allen früheren Bänden, den deutschen Interessen besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und wir finden alles zusammengefaßt, was an Mittheilungen über deutschen Handel, deutsche Colonien u. s. w. in Monographien, Reiseberichten und Zeitschriften zerstreut ist, ein ungemein reichhaltiges, aber wichtiges und interessantes Material.



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rusbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen ist nach längerem, schwerem Leiden der  
Kaufmann

## Herr Ludwig Schweiber

in Schmiedeberg im Alter von 74 Jahren 1 Monat, tief betrauert von der großen Zahl seiner Freunde, nach treuer Lebensarbeit zur ewigen Ruhe eingegangen. Mit ihm ist ein edler Charakter aus unserer Mitte geschieden, eine Seele ohne Falsch, ein Biedermann, von reichem Geiste, kindlichem Gemüthe, mild in seinem Wesen, liebenswürdig, freundlich; dadurch hat er sich ein bleibendes Andenken in unseren Herzen gesichert.

Im Namen seiner vielen Freunde:

Commerzienrath Wende, Freiherr von Gröltzsch,  
Schmiedeberg. Hirschberg.

Rechtsanwalt Felscher, Pastor Schenk,  
Hirschberg. Hirschberg.

Kämmerer Schmidt, Kaufmann J. Schmidt,  
Schmiedeberg. Schmiedeberg.

Schmiedeberg und Hirschberg, den 21. Januar 1886.

Begräbnis: Sonntag den 24. Januar, N.-M. 4 Uhr, in Schmiedeberg.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Hirschberg, Band II Blatt 144, Band III Blatt 153 und Band V Blatt 259 auf den Namen des Kaufmanns Ernst Priessnitz eingetragenen Grundstücke

am 13. März 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 5,43 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 25 a 50 qm zur Grundsteuer, mit 1635 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Hirschberg, den 15. Januar 1886 224  
Königliches Amtsgericht I.

### HOFBUCHHANDLUNG

HERM. J. MEIDINGER,

BERLIN C., NIEDERWALLSTR. 22.

Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verlässlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegenden

### Buchhandlungs-Reisenden

einer freundlichen Aufnahme Seitens des Büchers und Kunst liebenden Publikums. Franco Zusendung; billige Preise; constante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis.

BERLIN C., NIEDERWALLSTR. 22

HERM. J. MEIDINGER,

HOFBUCHHANDLUNG.

### Eine hübsche Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten p. 1. April oder früher Cunnorsdorf Nr. 31 zu vermieten.

R. von Treskow.

2 freundliche Stuben, Küche und Beigelaß an ruhige Miether vom 1. April ab zu vermieten.

A. Berndt, Brüden 2.

### Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Montag den 25. Januar c. sollen aus dem herrschaftl. Forstrevier Buchwald in der Brauerei daselbst Vormittags von 9 Uhr an nachbenannte Brennholz, als:

25 Amtr. Eichen-, Erlen- und Birkenes Scheit- und Knüppelholz,

122 - - - - - Nadel-Scheit- und -Knüppelholz,

3200 Gebund hartes Schlagreißig,

1005 - - - - - Nadelholzreißer;

ferner von Nachmittags 1 Uhr an nachbenannte Nughölzer, als:

21 Stück Eichen-Anhoden,

3 - - - - - Ahorn-

17 - - - - - Birken-

4 - - - - - Erlen-

3 - - - - - Linden-

25 Stück Birkenstangen,

32 - - - - - Fichten- und Tannen-Stämme,

96 - - - - - Kiefern-Stämme,

189 - - - - - Lärchen-

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Förster: Knippel.

### Warmbrunn.

## Privat-Institut für Knaben.

Vorbereitung für Gymnasium, Realschule, Cadettencorps.

Täglich 3 Stunden während des Winter-Halbjahrs.

Schulgeld 6 Mark.

Scholz,

Inst. = Vorsteher.

Anmeldung: Schloß-Platz, im Artelt'schen Hause.

## L. Neumann, Lauban,

empfehlen neueste patentirte Kartoffel-Dampf-Apparate zu Original-Fabrikpreisen und unter Garantie für Leistungsfähigkeit. Prospekte gratis und franco.

### Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen. 2742  
Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschesticken und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, den 1. September 1885.

### Der Vorstand des Frauen-Vereins.

gez. Antonie Tscherner, geb. von Kezewska.

### Formulare

## zu Unfall-Anzeigen

gemäß § 51 des Unfallversicherungs-Gesetzes vorrätzig in der Buchdruckerei von

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,  
Hirschberg.

### Bei Husten und Heiserkeit

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen 2584

### Schwarzwurzel-Saft

als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker. In Hirschberg bei Herrn Paul Spehr und Herrn Ed. Bettauer.

### Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. 2597

### Einen Lehrling

nimmt an 225

J. A. Wendlandt, Schuhmachermstr., Langstr. Nr. 1.

Frische Sendung von Fasanen, jungen feisten Puten, Poularden, Kapannen, feistes Rehwild, frische gespickte Hasen, ganz und halb empfiehlt

### A. Berndt,

231 Wild- und Fischhandlung.

Sonnabend frische Sendung von Zander und großen Karpfen. D. O.

### Deutsche Reichsfechtshule

Verband Hirschberg i. Schl.

Vormünder, welche geeignet sind, ihre Mühen in dem Deutschen Reichs-Waisenhaus zu Schwabach unterzubringen, ersuchen wir, sich bei Herrn Rechtsanwalt Felscher hier, Schützenstraße 33, zu melden. 227

### Der Vorstand.

z. h. Qu. 222

H. 25. I. h. 6. J. I.

### Berliner Börse vom 21. Januar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Ed. rüdz. 115	4 1/2 112,75
Imperial	—	do. do. rüdz. 100	4 1/2 100,75
Deherr. Banknoten 100 Fl.	161,40	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-S. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Rb.	200,10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,60
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 109,00
		do. do. do. rüdz. à 100	4 100,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,80	Breslauer Disconto-Bank	5 84,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 —	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,20
do. do.	4 104,75	Niederlausitzer Bank	5 1/2 98,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Norddeutsche Bank	8 137,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,90	Oberlausitzer Bank	6 100,75
do. do. diverse	—	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do. do.	3 1/2 99,75	Bommerische Hypotheken-Bank	0 44,25
Berliner Pfandbriefe	5 112,90	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 —
do. do.	4 102,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,40
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,40	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 133,25
Bosensche, neue do.	4 101,30	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 94,25
Schles. atlantischatl. Pfandbriefe	3 1/2 98,90	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	5 93,00
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 —	Reichsbank	6 1/2 131,90
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 116,00
Bommerische Rentenbriefe	4 102,30	Schlesischer Bauverein	5 1/2 101,90
Bosensche do.	4 102,20		
Preussische Rentenbriefe	4 102,20	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 102,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 83,00
Sächsische Staats-Rente	3 103,70	Breslauer Pferdebahn	6 140,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 136,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 235,25
		Schlesische Leinen-Ind. Kramh.	8 127,25
		Schlesische Feuerversicherung	—
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92,75	Bank-Discount 4%.	—
do. do. IV	3 1/2 92,90	— Lombard-Zinsfuß 4 1/2%	—
do. do. V	3 1/2 87,90	Privat-Discount 3%.	—
Pr. Bd.-Ed. rüdz. 110	5 110,60		
do. do. III. rüdz. 100	5 104,50		
do. do. V. VI. rüdz. 100	5 101,25		